

rer Psyche identisch und dienen ihrem seelischen Gleichgewicht zum Schutz. Ihre Haltung den Geistern gegenüber ist übrigens höchst ambivalent. Manchmal sollen die Erscheinungen ihr durchaus unwillkommen sein, zu anderen Zeiten aber drückt sie eine Sehnsucht nach Geistern aus.

Ueber den Grund der Abreise der Frau Hauffe erfahren wir wenig. Kerner scheint dagegen geraten zu haben: „Die Hauffe leidet auf ihrem Berge durch die reinere Luft äusserst am Atmen, auch hat sie immer Fieber mit Nachtschweissen. Ich sah dies voraus, allein es war eben nicht anders zu machen. Könnte sie doch nur einmal sterben, sie gehört ja überhaupt schon längst nicht mehr in *diese Luft*.²⁴ Ihre Briefe, und die ihres Onkels, an Kerner aus Löwenstein scheinen neben den Berichten über Krankheitssymptome noch ein tiefes psychisches Leiden über den Verlust der ärztlichen und freundlichen Fürsorge auszudrücken. Sie klagt über ihre vielfachen Leiden, entschuldigt sich, dass sie so viel klagt, kann aber sonst niemandem klagen, bittet also, dass sie nach wie vor bei Kerner klagen dürfte. Als Postskriptum fügt sie hinzu: „Geister lassen sich fleissig hören; heute Nacht kam die Wintsbraut wieder.“²⁵ Ueber letzteres Wesen, von dem in dem Buche nichts berichtet wird (wenn es nicht mit einer leuchtenden Frauengestalt mit kaltem Hauch, das in den letzten Tagen erscheint, identisch ist),²⁶ weiss auch der Onkel zu berichten: „Ein schon drei und viermal um Mitternacht kommender Geist, den sie einer Wintsbraut vergleicht, der hart an ihr Bett und über sie hineinliege, von dem sie sagte, er ziehe alle ihre Seelenkraft heraus, schwäche sie so sehr; ihre zwei Führer (Schutzgeister) habe sie schon um Beistand deswegen gebeten...“²⁷

Am 5. Juni 1829 erfahren wir, dass ihr Nervengeist zwischen Leib und Geist hin- und hergerissen wird, dass sie nur noch einige Kraft „aus dem Aether und vom Ausströmen anderer“ ziehe, und dass sie nur gesund werden zu können meint „durch einen solchen, der an Geist und Kraft Uebergewicht über mich hat“.²⁸ Aus den letzten Delirien stammen wohl Aufzeichnungen, anscheinend von ihr, über bizarre Gefühle: „... alles was sie sehe stelle sich ihr ungeheuer gross dar und komme ihr vor als wäre ihr Körper so klein und so spitzig wie ein Nadelohr, Kopf oben ist ihr als wäre er so dick dass er kaum in Bett blatz hätte und immermehr fühle ich mehr lehre in meinem Herzen so als hätte ich gar keins“.²⁹

²⁴ An Julie Hartmann, 21. Aug. 1829, handschriftlicher Nachlass, Schiller-National-Museum.

²⁵ Friederike Hauffe an Justinus Kerner(?), undatiert, handschriftlicher Nachlass, Schiller-National-Museum. Die Orthographie der „Seherin“ ist hier nicht geändert worden.

²⁶ Werke, V, 240 f.

²⁷ Friedrich Schmidgall an Justinus Kerner, 21. Mai 1829, handschriftlicher Nachlass, Schiller-National-Museum.

²⁸ Friederike Hauffe und Friedrich Schmidgall an Justinus Kerner, 5. Juni 1829, handschriftlicher Nachlass, Schiller-National-Museum. Ferner heisst es: „Juden und Christen kommen immer noch häufig, auch die Wintsbraut...“

²⁹ Undatiert, unsigniert, Schiller-National-Museum.